

Abschied von der Zehnernote

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2018)**

Heft 3: **Küche**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-842488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschied von der Zehnernote

Von Benedikt Loderer

Haben Sie noch eine alte? Eine Zehnernote, wo Le Corbusier drauf ist? Bewahren Sie sie sorgfältig auf. Bald schon wird sie ein Sammlerobjekt sein. Architekten aus aller Welt werden eine haben wollen. Warum? Weil bis vor kurzem auf einer schweizerischen Banknote der bedeutendste Architekt des 20. Jahrhunderts drauf war. Er kam aus La Chaux-de-Fonds.

Auf der Vorderseite blickt er uns an, genauer, an uns vorbei. Mit der rechten Hand hebt er seine runde Brille, sein Markenzeichen, die Corbubrinne. Schaut er in die Zukunft? Er träumt wohl eher und sinnt über die neue Welt nach, die er bauen wollte. Man sieht ihn oben links auch an der Arbeit: Er doziert. Der Missionar der modernen Architektur erklärt, wie sie geht.

Auf der Rückseite ist die Probe aufs Exempel zu sehen: Chandigarh, die neue Stadt in Indien, die er baute. Die Fassade des Sekretariatsgebäudes und ein Innenraum bilden ein rechtwinkliges Muster, Orange und Blau ineinander verwoben, fast wie ein Stoffmuster. Der Modulor, Le Corbusiers universales Masssystem, mitsamt dem Manogeli mit der erhobenen Hand ergänzt die Rückseite. Wie oft haben wir diesen Geldschein in der Hand gehabt und wie wenig haben wir ihn angesehen!

Als der Stadtwanderer noch jung war, da wusste er, Le Corbusier ist die Wurzel allen Übels. Ihm haben wir die funktionalistische Stadt zu verdanken, in der wir heute leben. Ihr Name ist Agglomeration. Er wollte uns in Wohnmaschinen einsperren, er ist der Erfinder der Trennung von Wohnen und Arbeiten, kurz des allgemeinen Pendlerelends. Le Corbusier predigte das Unheil, das uns heute plagt.

Doch da machte der Stadtwanderer einen Fehler. Er kaufte ein Buch. Den ersten Band der «Œuvre Complète». Er machte noch einen zweiten Fehler: Er studierte

das Buch gründlich. Darin fand er die Bauten und Entwürfe der Jahre 1910 bis 1929. Danach war er zerknirscht. Dieser Widerling, dieses Ekel, dieser falsche Prophet entpuppte sich als *der* herausragende Architekt. Nicht die demiurgischen Stadtentwürfe überzeugten, nein, seine Einfamilienhäuser und Villen waren die Offenbarung. Da merkte der Stadtwanderer, solange man nicht genau hinschaut, so lange haben die Vorurteile Bestand. Anders herum, nach der Lektüre musste der Stadtwanderer sich eingestehen, dass

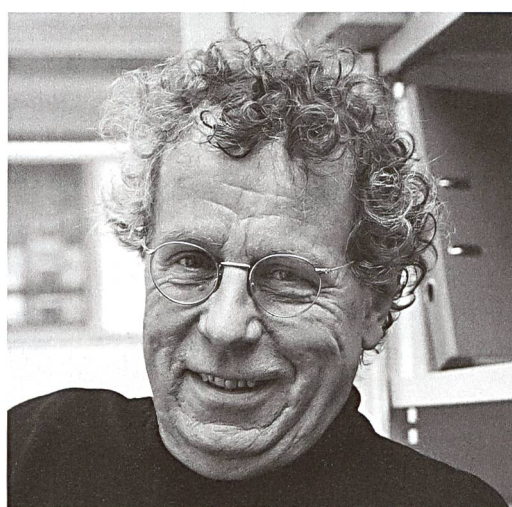


Bild: zvg.

Stadtwanderer, Architekt und Publizist Benedikt Loderer schreibt in *Wohnen* zweimonatlich über ein aktuelles Thema.

dieser Le Corbusier der grösste Architekt des 20. Jahrhunderts war und der wirkungsmächtigste auch. Seither ist er der Stachel im Fleisch des Stadtwanderers.

Le Corbusier wurde er nicht mehr los. Je mehr er von ihm aufsog, desto widersprüchlicher wurde der Mann Corbu. Sympathisch wurde er nie, aber er wuchs an Bedeutung und Format. Er war ein genialer Kotzbrocken, ein sturer Hund und ein beherrschender Löwe, seine Pranke hinterliess überall Spuren. Der Stadtwanderer kam mit ihm nie zurecht. Immer war er kalt und heiss, neu und alt, richtig und falsch, gut und schlecht. Er war ein Berg, den der Stadtwanderer mühsam er-

klettern musste. Im Aufstieg aber erkannte er, das ist kein Berg, das ist ein Gebirge. Den Überblick hat er immer noch nicht.

Ja, da ist noch sein Hang zu den Diktatoren. Er baute für Stalin, diente sich Mussolini an, weibelte monatelang in Vichy um die Gunst Pétains. Wenn endlich der grosse Staatsmann ihn zum Generaloberarchitekten ernennen würde, dann könnte er das grosse Projekt verwirklichen! Leider waren die grossen Männer mit ganz andern Problemen beschäftigt als mit Städtebau. Er war ein autoritätsgewundener Rebell, will sagen, er begehrt nicht auf, um die Autorität abzuschaffen, er will sich oder seinen starken Mann an ihre Stelle setzen. Frondeur hätte man ihn früher genannt. Was auch heisst, er kriecht nicht. Er will überzeugen. Wenn er merkt, die begreifen es nicht, so geht er, weil die so blöd sind und nicht drauskommen. Er hingegen hat recht, denn er hat die Lösung für alle Probleme.

Was denkt sich der Baugenossenschaftler beim Betrachten der Zehnernote? Er weiss kaum, wie sehr Le Corbusier auch die Genossenschaften beeinflusst hat. Was sie nach 1950 alles bauten, hat immer auch etwas Corbusianisches. La ville dans le parc, die Vorstellung, dass die Häuser mit möglichst viel Abstand in einem Park stehen sollen, in einem durchgehenden Grünraum. Wenn möglich auf Stützen, damit das Grün unter den Häusern durchlaufen kann. Was später als Abstandsgrün verachtet wurde, ist auf seinem Mist gewachsen. Heute wehren sich die Mieter gegen die Verdichtung, wollen das geschmähte Abstandsgrün erhalten. Es sind Corbusianer, ohne es zu wissen. Wir nehmen Abschied von der Zehnernote. Sie ist ohne zu wollen auch ein Denkmal für die Baugenossenschaften zwischen 1950 und 1973 und gehört ins Protokoll der nächsten Generalversammlung. ■

Anzeige



ROHRMAX RohrMax sagt den Fachleuten aus der Immobilienbranche herzlich Danke. Anlässlich seines 45-jährigen Bestehens. Wettbewerb auf www.rohrmax.ch

Wettbewerb! Betriebsausflug CHF 1500.-

Gewinnen Sie und Ihr Team Zeit ausserhalb der Arbeitsroutine

45 Gutschein gewinnen im Jubiläumsjahr